# Die KRIEGSARBEIT der DEUTSCHEN FRAU.

1

2

3

4

5

6

7

1. Versandt für das Feld. — 2. Stricken für das Vaterland. — 3. Eine Sammelstelle des rothen Kreuzes. — 5. Krankenschwestern mit Kindern, deren Angehörige nicht nach Deutschland zurückkehren konnten. Die Kinder werden sorgfältig an deutsche Verwandte weiter geleitet. — 4. In Frankreich gefangene rothe Kreuz-Schwestern und Sanitätsoffiziere auf der Rückreise durch die Schweiz. — 6. Depot von Liebesgaben. — 7. Speisung von armen Kindern.

Sie begann am 2. August, dem ersten Mobilisirungstage. Das Rothe Kreuz und andere Organisationen stellten die Pflegerinnen, von denen eine kleine Zahl die Truppen mit dem Sanitätswagen in's Feld begleitet, die Mehrzahl ist in Feldlazarethen, Etappenlazarethen und in Lazarethen des Inlandes thätig. Mit den Truppenbewegungen begann auch der Bahnhofsdienst, die Beschaffung und Vertheilung von Lebensmitteln und Erfrischungen an die Krieger. Nirgends wurde Alkohol gegeben. Den Bahnhofsdienst versehen das Rothe Kreuz, der vaterländische Frauenverein, örtliche Frauenvereine.

Sogleich in den ersten Kriegstagen begannen die Geldsammlungen für die Kriegshilfe der Angehörigen ausgerückter Krieger und die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen Gefallener.

Kaum waren die Truppen unterwegs, so kamen in umgekehrter Richtung aus Frankreich, Belgien und Rußland die ausgetriebenen und mißhandelten Deutschen und stellten große wirthschaftliche Anforderungen, besonders an der holländischen Grenze, in Rheinland, Hessen, Hamburg und Berlin. Um Mitte September strömten von Osten die Schaaren der ostpreußischen Flüchtlinge, die große wirthschaftliche Anforderungen in Westpreußen, Pommern, Brandenburg und wieder Berlin stellten. Bei all diesen tragischen Ereignissen hat Berlin niemals seine Ruhe, Ordnung und Sauberkeit verloren, und Deutschland hat gesammelt und gespendet für die vertriebenen Auslandsdeutschen, für die Ostpreußen, die durch Frankreich geschädigten Elsaß-Lothringer und noch dazu eine 4½ Milliarden-Anleihe aufgebracht. Außer den gewohnten Steuern zahlt es auch noch jetzt seine Wehrsteuer. Preußen hat soeben 1½ Milliarden für öffentliche Arbeiten und Unterstützungen vom Landtag verlangt und erhalten.

Die deutsche Frauenbewegung (auch die sozialdemokratische) übernahm in ganz Deutschland die wirthschaftliche und soziale Kriegshilfe, die sich in erster Linie mit den Bedürfnissen der zurückgebliebenen Frauen und Kinder beschäftigt. Sie trat als „Nationaler Frauendienst" neben das Rothe Kreuz und den Vaterländischen Frauenverein. In den deutschen Groß- und Mittelstädten sind alle drei Organisationen vertreten, in den Kleinstädten und auf dem Lande besteht wenigstens eine derselben. Ihre Arbeitsgebiete sind: Kinderfürsorge (Kinderküchen, Kinderhorte), Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge (Milchbeschaffung, Mütterberathungsstellen), Errichtung von Volksküchen und Suppenanstalten, Entlastung der Familien von Siechen und Kranken, Beschaffung von Arbeit, von Unterkunft und Bekleidung für Arbeitslose und Bedürftige.

Wir haben hier die genauen Zahlen der Kriegs-Organisation von Dresden, die vom Dresdener Oberbürgermeister gleich nach der Kriegserklärung geschaffen wurde. Vierundfünfzig Dresdener Frauenvereine sind ihr als „Nationaler Frauendienst" beigetreten. Die Dresdener Kriegs-Organisation (und ähnliches gilt von allen anderen Städten) zerfällt in vier Gruppen: Gruppe 1 unterstützt die Familien der Kriegstheilnehmer und Gefallenen. Die Ehefrau erhält in Dresden für sich monatlich 18 Mark, für jedes Kind monatlich 12 Mark. Da dies nicht zum Lebensunterhalt ausreicht, giebt die Stadt Miethsunterstützung, Brot, Milch, Krämerwaaren, Brennstoff, Speisemarken. Achtzig Volksküchen stellen die Speisen her. Dresden ist in 81 Bezirke getheilt, welche die Unterstützungsgesuche prüfen und erledigen.

Gruppe 2 sorgt für alle bedürftigen Kinder, gleichviel, ob der Vater im Kriege oder nicht; 1. für die Säuglinge, 2. die Vorschulpflichtigen Kinder (3—6 Jahre), 3. die Schulpflichtigen (6—14 Jahre), 4. die Schulentlassenen (14—18 Jahre).

Gruppe 3, Arbeitsvermittlung und Fürsorge für alle Familien, die durch den Krieg geschädigt.

Gruppe 4, Bahnhofsdienst.

Dresden hat 600,000 Einwohner. Die Riesenmittel für diese Arbeit werden theils von der Stadt, theils von Vereinen und Privatpersonen aufgebracht.

Die Arbeitsbeschaffung ist einer der wichtigsten Punkte. Am 16. September zählte die Stadt Hamburg ihre Arbeitslosen und fand 25,434 männliche und 3276 weibliche beschäftigungslose Angestellte und Arbeiter. Die normale Arbeitslosigkeit in Hamburg würde 15,000 betragen haben, so daß der Umfang der durch den Krieg hervorgerufenen Arbeitslosigkeit in Hamburg nicht unerwartet groß war, vor allem, wenn man bedenkt, daß der Handels- und Schiffsverkehr jetzt stillliegt. Allerdings sind 23 bis 30 Prozent der Arbeitskräfte zur Fahne gerufen. Die meisten arbeitslosen Männer waren Handelsangestellte, die meisten arbeitslosen Frauen Dienstboten (904). Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird hauptsächlich von den Behörden bewirkt und zwar durch sogenannte öffentliche Nothstandsarbeiten, d. h. Ausführung öffentlicher Bauten, wie Kanäle, Landstraßen, Eisenbahnen, Kasernen, Krankenhäuser, Schulhäuser u. s. w. Die Frauen aber können der Arbeitslosigkeit steuern, wenn sie ihre Dienstboten behalten, Musik- und Sprachlehrerinnen nicht entlassen, Näherinnen, Reinmachfrauen weiter beschäftigen. Ein besonderer Kriegserwerbszweig der Frauen ist das Stricken geworden. Das Rothe Kreuz und der Vaterländische Frauenverein haben Riesenaufträge auf Strümpfe, Leibbinden u. A. für die Truppen erhalten, und an die Arbeiterinnen weitergegeben, denn wenn der Krieg auch die Luxus- und künstlerischen Industrien hemmt, so fördert er andere: die Waffen- und Munitions-Industrie, die Nahrungsmittel- und Bekleidungs-Industrie. Die geschmälerten Industrien suchen sich durch besondere Kriegsartikel zu heben: Kriegspostkarten, Kriegsbilderbogen u. A. m.

Ein großer Theil der Kriegsarbeit der Frauen wird freiwillig und ohne Bezahlung geleistet; schon in den ersten Kriegstagen war ein Riesenangebot freiwilliger Kräfte vorhanden, auch von Dienstboten und Handlungsgehülfinnen, die, um dem Vaterland zu dienen, ihre Stellungen aufgegeben hatten. Auf die Dauer ist unentgeltliche Arbeit Unbemittelter aber nicht durchzuführen, und die Organisationen wissen heute, daß sie alle Arbeit, die sie bezahlen **können**, auch von bezahlten Kräften machen lassen **müssen**, die unentgeltlich arbeitenden Kräfte aber hauptsächlich zur Organisationsthätigkeit, zur Prüfung und Untersuchung verwenden. Auch der Grundsatz, Arbeit statt Unterstützung, wird immer mehr befolgt.

Eine große Erleichterung des Kriegszustandes für die Hausfrauen war die sofortige Festsetzung von Höchstpreisen für alle Lebensbedürfnisse durch die Behörden. Das war ein erster Akt sozialer Fürsorge. Rasch wurden auch die Kriegsunterstützungen ausgezahlt, und zwar in ihrer vollen Höhe, während die Sekretärin der englischen „Vereinigung zur Unterstützung der Soldatenfamilien" in der „Times" erklärt, daß die Familien nach 6 Wochen des Wartens statt der versprochenen 12½ und 15 Schilling nur 9 erhielten. Auch die Auszahlung von Unfall- und Invalidenrenten der für Kriegszwecke eingezogenen Rentenempfänger wurde den Angehörigen sofort ermöglicht. Die großen Landesversicherungsanstalten machten aus ihren Ueberschüssen große Stiftungen für das Feldheer, die Krankenfürsorge, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die ostpreußischen Flüchtlinge erhielten ihre Beamtengehälter, ihre Renten und Pensionen sofort überall da gezahlt, wo sie sich befanden. Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien in Altona einigten sich dahin, daß sie bei einer Ersatzwahl keinen Wahlkampf halten, sondern die sonst dafür verwendeten Mittel von etwa 10,000 Mark der Kriegshilfe überweisen wollten.

Die Hamburgische Staatsbehörde (Senat) erhält fortgesetzt Schreiben von Hamburger Kriegern, die für die reichliche Unterstützung ihrer Familien danken. Die Stadt Berlin unterstützt zur Zeit 64,000 Kriegerfamilien; sie hat ihre besondere Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß die Wohnungsmiethen an die Hausbesitzer gezahlt werden, denn der Berliner Hausbesitz beträgt 10 Milliarden, mehr als ein Drittel vom Werth des gesammten städtischen Hausbesitzes in Preußen. Diese Hausbesitzer müssen ihrerseits Hypothekenzinsen zahlen und können zum großen Theil auf ihre Miethen nicht verzichten, deshalb werden Miethämter gegründet, welche die Interessen der Miether und der Hausbesitzer ausgleichen und nöthigenfalls Zuschüsse der Städte erhalten.

Die Frauenbewegung hat vor etwa zwei Jahren Auskunftsstellen geschaffen für die Jugendlichen, die einen Beruf wählen wollen. Diese Auskunftstellen sind jetzt mit ganz besonderem Eifer thätig, um der weiblichen Jugend und den erwachsenen Frauen klar zu machen, daß diese Kriegszeit eine Lernzeit für sie sein muß, damit sie nach dem Kriege um so tüchtiger sind. Es sind auch Kurse eröffnet, in denen die Frauen und Töchter der Krieger, die das Geschäft fortführen, Buchhaltung, Rechnen, Korrespondenz erlernen.

Die Landfrauen, die zurückbleibenden Männer und größeren Kinder haben die Getreideernte eingebracht, auch die Kartoffel- und Rübenernte. Sie führen die Landwirthschaft fort; das ist eine große Leistung.

Das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe hat eine Arbeitsausgabe für arbeitslose Konfektionsarbeiterinnen in Berlin errichtet. Der Arbeiterinnenschutz wird nicht aufgehoben. Obgleich viele Dienstmädchen aus Sparsamkeitsgründen entlassen wurden, ist in manchen Städten Mangel an Dienstboten. Viele Dienstboten haben ihre sämmtliche Ersparnisse für das Heer oder Wohlfahrtszwecke gegeben, sich an der Kriegsanleihe betheiligt. Die Hamburger Dienstmädchen, die an sich sparen wollen, um dem Vaterland spenden zu können, haben in ihrem Heim einen Abend eingerichtet, an dem sie unter Anleitung ihre Kleidung für den Winter selbst herstellen oder umarbeiten. Post, Eisenbahn und elektrische Bahnen arbeiten noch vorwiegend mit Männern.

Die Zahl der stellenlosen Handlungsgehilfinnen hat sich nach den Kündigungen des 1. Oktober vermehrt. In Berlin haben sie die Ausschaltung der unbezahlt arbeitenden Kräfte gefordert und die Beschränkung der Arbeitszeit in allen Betrieben auf acht Stunden. Zwei Hamburger Frauenvereine haben den Handlungsgehilfinnen und anderen gebildeten stellenlosen Frauen zwei behagliche Zimmer zur kostenlosen Benutzung eingerichtet. Sie halten sich dort des Tags auf, erhalten Mittagessen billig, Thee, Kaffee und Kakao unentgeltlich. Von den deutschen Krankenpflegerinnen sind eine große Anzahl mit Freuden in österreichische Lazarette gegangen, um unseren tapferen Bundesgenossen zu helfen. Die Schwestern erhalten auch im orientalischen Seminar in Berlin unentgeltlichen Unterricht im Russischen. Im Rothen Kreuz ist die Pflegerin bei uns wirthschaftlich schlechter gestellt als der Pfleger. Schwester Scherhans, die einem Regiment an der russischen Grenze mit dem Sanitätswagen folgt, hat bereits das Eiserne Kreuz. Die Berliner Aerztinnen haben sich zur unentgeltlichen Vertretung ihrer in's Feld ziehenden Kollegen gemeldet.

Die Lehrerinnen haben, besonders in den Volksschulen, größere Klassen und mehr Stunden. Eine Anzahl Privatschulen ist geschlossen worden, Sprach-, Musik- und Kunstfertigkeitslehrerinnen haben einen Theil ihrer Schüler verloren, die aus dem Ausland vertriebenen deutschen Lehrerinnen das Angebot gesteigert, besonders in mehreren großen Städten. Die Oberschulbehörde in Berlin sucht hierin einen Ausgleich zwischen den verschiedenen preußischen Provinzen herzustellen.

Die deutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen helfen sich durch ihre Organisationen übere die wirthschaftliche Noth hinweg; in Berlin sind ihnen mehrere künstlerisch ausgestattete Heime eröffnet worden, in denen sie Mittags- und Abendtisch, Unterhaltung und Anregung finden.

Besonders schwer getroffen sind die Pensionsinhaberinnen und Zimmervermietherinnen in Berlin, das die zweitgrößte Fremdenstadt Europas ist. Auch sie sind organisirt und haben bei den Behörden Maßregeln gefordert, um ihrer Nothlage zu begegnen.

Seit Jahrzehnten ist Deutschland das Land der sozialen Organisation, der sozialen Fürsorge, die auf obligatorischer Versicherung gegen Unfall, Krankheit, Invalidität und Alter beruht. Deutschland erntet jetzt die Früchte dieser sozialen Schulung und dieser sozialen Opfer. Sein Heer und seine Flotte schlagen sich mit heldenmüthiger Zuversicht gegen die äußeren Feinde, die Zurückgebliebenen Männer und Frauen gegen die inneren Feinde: wirthschaftliche Zerrüttung, Noth, Krankheit, soziale Unordnung. Wie der Oberbürgermeister von Berlin sagte: „Die ganze deutsche Bevölkerung steht hinter ihrem Heer als thatendurstige Reserve."

Dr. Käthe Schirmacher.

Frau Elfriede Scherhans
wurde als Krankenschwester mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

## Maeterlinck's neuester Ausfall gegen Deutschland.

Unter dem Titel „Pour sauver quatre villes" (um vier Städte zu retten) zieht der belgische Dichter Maeterlink im „Figaro" von neuem gegen die deutschen „Barbaren" zu Felde. Nachdem er über die angebliche Zerstörung von Löwen, Mecheln, Tremonde, Lierre, Dixmuide und Nieuport gezetert hat, spricht er über die bevorstehende von Ypern und Furnes und sieht im Geiste auch schon Gent, Brügge, Antwerpen und Brüssel in Trümmern. „Wir haben alles gethan, um sie zu vertheidigen, wir können nichts mehr thun. Die heldenmüthigen Armeen sind außer Stande, die Banditen, die sie zurücktreiben (?), daran zu hindern, Frauen und Kinder zu massakriren und methodisch (!) und unnütz alles zu zerstören, was sie auf dem Wege ihrer Auflösung (deroute!) finden. Uns bleibt nur eine Hoffnung: das unverzügliche, gebieterische Dazwischentreten der Neutralen. Ihnen wenden sich unsere angstvollen Blicke zu. Zwei große Nationen namentlich, Italien und die Vereinigten Staaten, halten in ihrer Hand das Schicksal der letzten Schätze, deren Verlust eines Tages unter die schwersten, unwiderbringlichsten zählen würde, die die zivilisirte Menschheit im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat. Sie können, was sie wollen; es ist hohe Zeit, daß sie das thun, was zu unterlassen nicht mehr erlaubt ist. Durch seine kopflosen Lügen (soll heißen: die Beweise, daß der Seiten der deutschen Heeresleitung immer mit der größtmöglichen Schonung verfahren worden ist, und daß die Belgier und Franzosen an dem angerichteten Schaden selbst schuld sind) zeigt die todgehetzte Bestie über'm Rhein genügend, welchen Werth sie der Meinung der einzigen Völker beimißt, die ihr Haß gegen alles, was athmet, noch nicht gegen sie gewaffnet hat. Sie hat Furcht. Sie fühlt, daß alles unter ihr zusammenstürzt, daß alles sie verläßt. Sie sucht überall nach einem Blick, der sie nicht verflucht. Sie darf diesen Blick nicht mehr finden. Man braucht Italien nicht zu lehren, was unsere bedrohten Städte werth sind. Italien in erster Linie ist das Land der schönen Städte. Unsere Sache ist seine Sache: es schuldet uns seine Hilfe. . . . Was Amerika betrifft, so repräsentirt es mehr als irgend ein anderes Volk die Zukunft. Möge es, wenn der große Friede auf die Erde herniedersteigen wird, diese nicht wüste und ihres Schmuckes beraubt finden . . . ."

Maeterlinck braucht auch Deutschland nicht zu lehren, was die belgischen Kunstschätze werth sind; auch nicht, was seine fanatischen Landsleute werth sind, deren verbrecherisches Treiben das Schicksal jener herrlichen Kulturdenkmäler heraufbeschworen hat. Niemand wird den etwaigen Verlust an Kulturschätzen mehr beklagen als wir Deutsche, sind doch die zerstörten Stätten in dem einst deutschen und jetzt hoffentlich für immer wieder deutschen politischen Wechselbalg „Belgien" nichts anderes als Denkmäler **deutscher** Kultur! Maeterlinck hätte sich mit seiner Klage lieber an Deutschland wenden sollen, anstatt andere Völker zum Kampf aufzuhetzen. Aber es kam ihm wohl weniger darauf an, Baudenkmäler zu retten, als seinem fanatischen Deutschenhaß Luft zu machen. Und da denken wir einfach: „Les reptiles bavent" — die Reptile sabbern; das ist der Reptile Art.

**Englische Willkür.** Die Frankfurter Zeitung meldet aus Athen: Von verschiedenen Geschäftshäusern und Banken werden Klagen laut, daß Briefe nach Deutschland, besonders an Banken und größere Firmen gerichtet, zurückgeschickt werden mit dem Vermerk auf der Rückseite "opened by censor" und dem auf der Vorderseite mittels Kautschukstempels aufgedruckten Vermerk „undeliverable". Es handelt sich dabei um einen flagranten Uebergriff der englischen Schiffe in der Adria, welche der Politik ihrer Regierung folgend, auf diesem Wege die Handels- und Geldbeziehungen zwischen Griechenland und Deutschland unterbinden wollen, wurde auf neutralen griechischen Schiffen Die willkürliche Oeffnung von Postsäcken begangen.